



## Endstation Wüste

### Eignen sich deutsche Zuchtrinder zur Milcherzeugung in Drittstaaten?

*Vortragsmanuskript von Frigga Wirths, vorbereitet für die 26. DVG-Fachtagung zum Thema Tierschutz der Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft (DVG). Die Tagung hätte vom 26. – 28. März in München stattfinden sollen und wurde aufgrund der SARS-CoV-2/ Coronavirus Disease 19 (Covid19)-Pandemie abgesagt. Der Beitrag wird jedoch im Tagungsband erscheinen.*

**Deutscher Tierschutzbund e.V.**

In der Raste 10  
53129 Bonn  
Tel. 0228 60 49 6-0  
Fax 0228 60 49 6-40

bg@tierschutzbund.de  
www.tierschutzbund.de

### Zusammenfassung

Transporte nach Zentralasien, Nordafrika und in den Nahen Osten belasten die transportierten Tiere erheblich. Die Strecken sind einige tausend Kilometer lang, die tagelangen Fahrten sind oft mit weiten Schiffspassagen über das Meer verbunden. In den jeweiligen Ländern herrschen im Sommer extrem hohe Temperaturen, in Zentralasien herrscht zusätzlich im Winter starker Dauerfrost. Unter diesen Bedingungen ist es kaum möglich, die gesetzlichen Bestimmungen zum Transport bis zum Zielort einzuhalten. Erforderliche Versorgungsstationen waren zumindest im Sommer 2019 in Ostrussland nicht vorhanden, auf der weiteren Route nach Zentralasien wahrscheinlich erst recht nicht.

Der Aufbau einer tragfähigen Milcherzeugung durch eine eigene Milchviehpopulation ist in den importierenden Ländern nicht zu erkennen. Europäische Rinder liefern bei hohen Temperaturen, Wassermangel und nährstoffarmem Futter nur wenig Milch. Es mangelt an gezielter Zuchtarbeit, Gesundheitskontrolle und landwirtschaftlicher Infrastruktur. Trotz der Importe von europäischen Rindern wächst die Milchviehpopulation nicht.

Ein Großteil der Milch wird in Kleinbetrieben erzeugt und auf dem informellen Markt verkauft. Parallel dazu gibt es meistens große Farmen. Sie arbeiten mit einem hohen Einsatz an Energie, Wasser und Importfuttermitteln. Sie gehören meistens dem Staat oder internationalen Molkereiunternehmen und verarbeiten oft auch preiswert importiertes Milchpulver. Milchviehhaltung ist für Kleinbauern nur rentabel, wenn sie einheimische Rassen oder Kreuzungstiere halten und die Milch auf dem informellen Markt verkaufen.

In den meisten Ländern wächst die Nachfrage nach Milch nicht. Stattdessen steigt die Nachfrage nach Rindfleisch. Das ist ein weiterer Grund dafür, dass wenig Zuchtarbeit erfolgt und Milchkühe und Jungvieh geschlachtet werden. Genauso wenig wie eine tragfähige Milchwirtschaft aufgebaut wird, wird an der Zucht von Fleischrindern gearbeitet.

Die Schlachtbedingungen entsprechen im Allgemeinen nicht den Verhältnissen in Deutschland, das Schlachten ohne Betäubung ist üblich. Die Rinder werden zuvor oft bei vollem Bewusstsein an den Hinterbeinen aufgehängt, niedergeschnürt, manchmal werden auch Beinsehnen durchtrennt und Augen ausgestochen, um die Tiere wehrlos zu machen.

Der Export von lebenden Rindern in Drittländer kann nicht mit dem Argument gerechtfertigt werden, es werde eine nachhaltige Milchwirtschaft aufgebaut, denn dieses Vorhaben wird nicht umgesetzt.

### **1. Einleitung: Exporte von Zuchtrindern in Drittländer**

Im Jahr 2018 wurden etwa 68 000 als Zuchtrinder deklarierte Rinder aus Deutschland in Drittländer außerhalb Europas exportiert (1). Es handelte sich zumeist um tragende Färsen, die hauptsächlich in die Türkei, nach Nordafrika, Nahost und Zentralasien verkauft wurden. Laut Aussage der exportierenden Unternehmen sollen sie als Zuchtrinder in den jeweiligen Zielländern zum Aufbau einer Milchwirtschaft dienen.

Seit Jahren werden Tierschutzverstöße bei diesen Langstreckentransporten dokumentiert. Die EU-Verordnung 1/2005 zum Schutz von Tieren beim Transport muss bis zum Erreichen des Zielortes eingehalten werden, auch wenn sich dieser außerhalb der EU befindet. In der Realität ist das jedoch oft nicht der Fall. Neben Missständen während des Transportes geben auch die Bedingungen bei der Schlachtung Anlass zu Kritik, bis hin zu der Frage ob sich der Tierarzt, der den Export in bestimmte Länder genehmigt, nicht sogar der Beihilfe zur Tierquälerei schuldig macht. Seit eine Fernsehreportage im November 2017 die Zustände auf diesen Transporten und bei der Schlachtung dokumentierte (13), reißt die Debatte um die Rechtmäßigkeit der Transporte nicht ab. Einige Bundesländer verhängten vorübergehende Transportstopps in bestimmte Drittländer, eine bundeseinheitliche Regelung gibt es aber weiterhin nicht. Die hessische Landestierschutzbeauftragte und weitere amtliche Tierärztinnen legten im Sommer 2019 dar, dass gesetzeskonforme Transporte nach Ostrusland und Zentralasien auf Grund von unzureichenden Versorgungsmöglichkeiten nicht möglich sind (2).

Trotz der anhaltenden Diskussionen werden weiterhin Rinder aus Deutschland und anderen EU-Staaten in Drittländer exportiert. Im Folgenden wird die Situation in den wichtigsten importierenden Ländern genauer beschrieben. Neben der Reiseroute und den Schlachtmethoden wird insbesondere analysiert, ob und wie dort durch die importierten Hochleistungstiere tatsächlich eine tragfähige und nachhaltige Milchwirtschaft aufgebaut werden kann.

### **2. Standortfaktoren erschweren die Haltung von Hochleistungsrindern**

Die Bedingungen in den vorgestellten Ländern unterscheiden sich, aber einige Faktoren, die den Aufbau einer einheimischen Milchwirtschaft erschweren, wie hohe Temperaturen während des Sommers, Wasserknappheit, nährstoffarmes Futter, oder mangelnde Infrastruktur ähneln sich stark.

#### **2.1. Klimatische Bedingungen**

Die in Deutschland eingesetzten Rassen, wie Deutsche Holstein (HF) und Fleckvieh, sind nicht an hohe Außentemperaturen angepasst. Ab etwa 20°C geht die Futteraufnahme zurück und die Milchleistung sinkt (3). In Deutschland spielt Hitzeresistenz in der Rinderzucht noch keine Rolle, auf dieses Merkmal hin wird nicht selektiert. Bei einer Außentemperatur von 30°C und einer Milchmenge von

20 Litern am Tag benötigt eine HF-Kuh etwa 100 Liter Wasser am Tag. Um die Belastung durch hohe Temperaturen zu reduzieren, sollten mindestens Schatten und ständige Versorgung mit sauberem Wasser vorhanden sein. Eine zusätzliche Ventilation ist ebenfalls hilfreich. In den importierenden Ländern werden diese Voraussetzungen in der Praxis häufig nicht erfüllt, denn es herrschen oft ganzjährig sehr hohe Außentemperaturen und eine ausreichende Wasserversorgung ist nicht sichergestellt. In Deutschland benötigt man für die Herstellung von einem Liter Milch etwa 600 Liter Wasser, in heißen Regionen ist die notwendige Wassermenge sehr viel höher und das in Gegenden, die meistens unter Wassermangel leiden (10). Bei hohen Temperaturen, vor allem in Kombination mit unzureichender Mineralstoffversorgung, sinkt die Fruchtbarkeit der Hochleistungstiere und der embryonale Fröhntod wird begünstigt. Wird das importierte Rind nach der Abkalbung nicht bald erneut tragend, ist die Haltung rasch unwirtschaftlich.

Europäische Milchkühe sind in Regionen mit hohen Außentemperaturen wenig effizient, denn sie sind nur dann zu hohen Leistungen fähig, wenn die Ställe klimatisiert sind oder über Berieselungsanlagen verfügen. Unter diesen Bedingungen werden beispielsweise in Israel, Katar und Saudi Arabien Milchkühe der Hochleistungsrasen gehalten, doch Energie- und Wasserbedarf sind enorm und diese Tierhaltung ist nicht nachhaltig. Zur Wassergewinnung müssen sehr tiefe Brunnen gegraben werden, wodurch der Grundwasserspiegel sinkt.

Als Folge des Klimawandels werden die Temperaturen zukünftig noch steigen und die Wasserknappheit wird zunehmen.

## **2.2 Futterangebot**

Europäische Milchkühe benötigen ausgewogenes und nährstoffreiches Futter, um zu hohen Milchleistungen fähig zu sein. Dieses ist in den meisten Drittländern nur sehr eingeschränkt verfügbar. In den meisten Ländern schwanken Menge und Qualität des Futterangebots saisonal. Weideflächen bestehen – sofern vorhanden – häufig aus minderwertigen, energiearmen, proteinarmen aber sehr rohfaserreichen, schwer verdaulichen Pflanzen. Viele lokale Rassen besitzen die Fähigkeit auch Futter schlechterer Qualität zu verdauen, was europäische Rinder nur sehr begrenzt können. Europäische Rassen besitzen ein hohes Futteraufnahmevermögen, dadurch könnten sie die geringe Verdaulichkeit des Futters zumindest teilweise kompensieren, aber die Futteraufnahme sinkt ab einer Temperatur von 20°C. Sie haben zudem einen höheren Erhaltungsbedarf als einheimische Rassen.

Die Böden sind oft schlecht, regelmäßige Düngung findet nicht statt, das Futter ist arm an Mineralien und Vitaminen. Bewässerung ist nicht in allen Ländern möglich oder zu teuer. Geeignete Flächen werden für den Anbau von Pflanzen für den menschlichen Verzehr benötigt, Futteranbau ist oft nur sehr eingeschränkt möglich. Häufig sind die Flächen zudem mit Plastikabfällen, Metallresten oder chemischen Rückständen belastet. In manchen Regionen sind Überschwemmungen und Trockenperioden weit verbreitet, die eine Futterplanung erschweren. Die Bevorratung von Futter durch Heugewinnung oder Silagebereitung scheitert zudem am erforderlichen Pflanzenaufwuchs, an klimatischen Ge-

gebenheiten und technischen Voraussetzungen. Angesichts des Klimawandels ist von einer weiteren Verschlechterung des Futterangebotes auszugehen. In Deutschland kann jeder Landwirt die eingesetzten Futtermittel analysieren lassen und die Tiere an deren Bedarf angepasst füttern. Diese Möglichkeiten haben die Milchviehhalter in den importierenden Ländern im Allgemeinen nicht. Der Einsatz von Kraftfutter kann ab einer täglichen Milchleistung von fünf bis acht Litern täglich notwendig werden, um Mängel in der Versorgung ausgleichen (30). Es handelt sich dabei jedoch in der Regel um teures Importfutter, das in intensiv geführten Großanlagen eingesetzt wird, und das sich kleine Betriebe nicht leisten können.

Als Folge des unbefriedigenden Futterangebots sind die importierten Kühe nicht angemessen ernährt und geben nicht die erwartete Menge an Milch, zu der sie aufgrund ihrer Genetik fähig wären. Weitere Folgen der nicht adäquaten Fütterung sind Fruchtbarkeitsstörungen und die Anfälligkeit für Krankheiten und Parasiten. Insbesondere das Jungvieh hat darunter zu leiden. Die Nachzucht ist zwar erwünscht, aber bei Futterknappheit spart man als erstes bei ihnen. Infolgedessen ist die Kälbersterblichkeit hoch oder Jungtiere werden geschlachtet, so dass sie nicht für den Aufbau einer Herde zur Verfügung stehen. Überlebendes Jungvieh braucht längere Zeit als in Europa bis es ausgewachsen ist und besamt werden kann.

In einigen Regionen werden unproduktive Tiere nicht geschlachtet, sondern in der Herde belassen, weil sie noch als eine Art von Kapital gelten. Diese Tiere konkurrieren dann mit den produktiveren Tieren um das spärliche Futterangebot.

### **2.3 Rassen**

Lokale Rassen sind an hohe Temperaturen, geringes Wasserangebot und nährstoffarmes Futter besser adaptiert als europäische Rassen. Sie haben beispielsweise ein geringeres Körpergewicht und somit einen niedrigeren Erhaltungsbedarf. Sie sind spätreifer als die europäischen Rassen und haben längere Zwischenkalbezeiten. Die Milchleistung ist niedriger, sie sind insgesamt aber robuster, auch gegenüber Parasiten oder Krankheiten.

Um die Vorteile der einheimischen Rassen zu nutzen und dennoch eine hohe Milchleistung zu erzielen, kann es sinnvoll sein, sie mit europäischen Rindern zu kreuzen. Liegt die jährliche Milchleistung bei über 1.500 Kilogramm pro Tier, ist die Kreuzung ratsam, bei geringeren Milchmengen bleiben die einheimischen Rassen überlegen. Kreuzungen haben eine höhere Milchleistung und ein früheres Erstkalbealter als die lokalen Rassen. Kreuzungstiere haben jedoch noch immer ein späteres Erstkalbealter und längere Zwischenkalbezeiten als die europäischen Rassen. Die Kreuzungstiere sind jedoch meistens nur in der ersten Generation überlegen und nicht mehr ab der zweiten Generation mit einem höheren Anteil der europäischen Genetik.

Bevor man damit beginnt, eine Milchwirtschaft aufzubauen, muss man prüfen, welche Rassen unter den jeweiligen Standortvoraussetzungen am besten geeignet sind und ob Kreuzungen sinnvoll sind. Dabei sollte man berücksichtigen, dass die Nutzungsdauer in Deutschland trotz der guten Standortfaktoren nur bei drei Jahren liegt.

## **2.4 Landwirtschaftliche Infrastruktur**

Um europäische Rassen trotz der ungünstigen Bedingungen erfolgreich halten zu können, muss man versuchen diese Nachteile durch ein besonders gutes Management auszugleichen. In Deutschland ermöglicht erst eine funktionierende Infrastruktur die Erzeugung von Höchstmengen an Milch. Dazu zählen beispielsweise die Aus- und Fortbildung der Tierhalter, Beratungsorganisationen, Forschungsanstalten, Fachpresse und landwirtschaftliche Interessensvertretungen. Es gibt flächendeckend eine gute tierärztliche Versorgung, Futter, Dünger und technische Geräte kann man problemlos im Landhandel erhalten. Jeder Milchbauer kann sich über die Milchleistung und -inhaltsstoffe seiner Kühe informieren. Er kann entscheiden, welche Eigenschaften er züchterisch beeinflussen möchte und seine Tiere entsprechend besamen lassen. Das Fruchtbarkeitsmanagement ist betriebsindividuell meistens optimiert.

Vergleichbare Strukturen gibt es in den Ländern, in die Rinder aus Deutschland exportiert werden, oft nicht. Für die Zucht notwendige Komponenten fehlen in sehr vielen Ländern, obwohl sie entscheidend für die Errichtung einer tragfähigen Milcherzeugung sind. Beispielsweise werden Leistungsdaten der einzelnen Tiere nicht erfasst, die Auswahl eines geeigneten Bullen ist eingeschränkt, die Entscheidung, ob das Jungvieh der Nachzucht dient oder nicht, richtet sich nicht nach seinem genetischen Potential. Besamungszeitpunkte werden verpasst, Untersuchungen auf Trächtigkeit erfolgen nicht oder erst spät. Je abgelegener die Region ist, desto schwieriger wird der Zugang zu diesen Quellen, besonders für Kleinbetriebe.

Die tierärztliche Versorgung stellt oft ein Problem dar, wenn es keine Tierärzte in der Umgebung gibt oder die Tierhalter eine Behandlung nicht bezahlen können. Es fehlt an fachlicher Beratung, die bei den empfindlichen Hochleistungstieren wichtiger ist, als bei den robusten, einheimischen Rassen. So werden Tiere nicht geimpft und kranke Tiere werden nicht behandelt. Als Folge des schlechten Gesundheitsmanagements sind die Morbiditäts- und Mortalitätsraten oft hoch. Mangelnde Hygiene - bei der Lagerung oder Entsorgung von Dung, Abwasser, toten Tieren oder Nachgeburten und so weiter - trägt ebenfalls dazu bei, den allgemeinen Gesundheitsstatus der Tiere zu verschlechtern und Keime zu verschleppen.

Zusätzlich erschweren Korruption, politische Unruhen und Wirtschaftskrisen den Aufbau der notwendigen Rahmenbedingungen. Fehlende demokratische Strukturen hemmen die Eigeninitiative und die Selbstorganisation der Milchbauern, die sie bräuchten, um ihre Interessen zu vertreten.

Abgesehen davon ist der Anreiz, eine landeseigene, tragfähige Zuchtorganisation aufzubauen, gering, solange weiterhin Hochleistungsrinder importiert werden.

## **2.5 Weltmarkt und lokale Vermarktungsstrukturen**

Viele Staaten importieren Milchpulver. Damit unterliegen sie den Preisschwankungen des Welthandels. Wenn größere Mengen an preiswertem Milchpulver auf den Markt gelangen, um die Lagerbestände der EU zu entlasten und die Erzeugerpreise in der EU zu stützen, hat das Folgen für die importierenden Länder.

Zwar können sich dann mehr Menschen das Milchpulver leisten, aber die einheimischen Milchbauern müssen mit den niedrigen Preisen des importierten Milchpulvers konkurrieren. Das gelingt oft nicht und die Milcherzeugung wird für sie unrentabel.

In vielen Ländern verkaufen Kleinbauern Milch auf dem informellen Markt direkt an die Verbraucher. Vor allem dann, wenn es keine Milchsammelstellen gibt und nicht jeder Haushalt einen Kühlschrank besitzt, wird Frischmilch so gehandelt. Der Preis richtet sich nach Angebot und Nachfrage. Diese Milch wird nicht auf ihre hygienischen Anforderungen hin überprüft. Um den Schutz der Kunden zu verbessern, versucht man in den meisten Ländern, diesen Handel zu reglementieren und einen formellen Milchmarkt zu etablieren, der über Molkereien organisiert ist. Diese Milch unterliegt hygienischen und lebensmittelrechtlichen Kontrollen. Die Molkereien gehören oft dem Staat, in zunehmendem Maße aber auch großen Konzernen wie Nestlé, Danone, Arla und so weiter. Auf diesem Wege wird westliches know how geliefert, aber die Konzerne erlangen rasch eine große Macht über den Markt. Zusätzlich errichten die Konzerne in vielen Ländern eigene, große Milchfarmen. Für die Unternehmen besteht ein weiterer Vorteil darin, dass sie günstig importiertes Milchpulver aus der EU mit der im jeweiligen Drittland gewonnenen Milch mischen und so Milchprodukte kostengünstig herstellen können. Durch den Verkauf von Milch und Milchprodukten mit neuen Geschmacksrichtungen und Verpackungen erschaffen die Firmen auch neue Kaufanreize für die Kunden, besonders für die Mittelschicht. Oftmals ist die Nachfrage nach Milchprodukten darauf zurückzuführen, dass sich die Bevölkerung am westlichen Lebensstil orientiert. Für ärmere Bevölkerungsgruppen ist diese Milch häufig zu teuer.

Für Kleinbauern kann die Konkurrenz der Konzerne problematisch sein. Die Haltung von Milchkühen kann sich für die Kleinbauern nur dann weiterhin rentieren, wenn sie lokale Rassen halten, bei denen sie im Gegensatz zu den europäischen Rassen, wenig Kapital in Futter und Gesundheit investieren müssen. Außerdem kann sich die Milcherzeugung für die Kleinbetriebe dann lohnen, wenn die Nachfrage nach Milch oder Käse auf dem informellen Markt bestehen bleibt.

### **3. Tierschutzaspekte während des Transportes**

Die Transporte von Rindern aus Europa sind schon auf Grund der langen Fahrtdauer belastend: Nur alle 29 Stunden müssen die Tiere abgeladen werden. Zudem sind die Transporte aufgrund der zulässigen Temperaturen von 5°C bis 30°C, des geringen Platzangebotes von 1,5 m<sup>2</sup> pro Rind und der oft unzureichenden Versorgung mit Wasser und Futter tierschutzrelevant. Verstöße gegen diese unzureichenden Bestimmungen sind an der Tagesordnung. An den Grenzen entstehen häufig lange Wartezeiten, während der die Rinder auf den LKW bleiben müssen. Spätestens wenn die EU Grenze überschritten ist, hören die Kontrollen auf. Teilweise werden die Transporte im Drittland über weite Strecken mit einheimischen Fahrzeugen fortgesetzt, die nicht den Bestimmungen der EU-Verordnung entsprechen.

Hinzu kommen schlechte Verkehrswege, Straßen sind häufig nicht geteert, haben Schlaglöcher, sind überschwemmt, kurvenreich und führen durch bergiges

Gelände. Dadurch fahren die Transportfahrzeuge nur langsam, es kommt leichter zu Pannen und weiteren Verzögerungen. Die Fahrt ist anstrengend für die Rinder. Sie bleiben so lange sie können stehen und versuchen dabei, die Fahrtbewegungen auszugleichen.

Auf vielen Transportrouten wird ein Teil der Strecke auf Fähren zurückgelegt. Bei stürmischem Wetter können die Fähren nicht ablegen, sodass die Transporte über mehrere Tage an den Häfen warten müssen. Während der Wartezeiten können die Rinder oft nicht von den Lastwägen abgeladen und nicht ausreichend versorgt werden (4). Bei den Fähren handelt es sich teilweise um alte Autofähren, die nicht dafür ausgerichtet sind, lebende Tiere zu befördern. Probleme entstehen durch steile Rampen, mangelnde Versorgung – zum Beispiel wegen defekter Tränken, kleiner, nicht eingestreuter Liegeflächen, hoher Temperaturen in den Laderäumen, lauter Motorengeräusche und Gestank durch die Abgase. Hinzu kommen die Bewegungen des Schiffes bei Seegang.

Tierschutz spielt in den importierenden Ländern keine große Rolle. Der Umgang mit Tieren (und Menschen) ist wesentlich brutaler als in Deutschland. Das betrifft das Verladen, den Transport, die Haltung und die Schlachtung. Die Standards der Weltorganisation für Tiergesundheit (OIE) zum Transport haben die meisten Länder zwar unterzeichnet, sie finden in der Praxis aber keine Beachtung.



*Rindertransport in Usbekistan, copyright: F. Wirths*

#### **4. Schlachtstätten und Schlachtmethoden**

Mit Ausnahme von Armenien handelt es sich bei allen Drittstaaten außerhalb Europas, die Rinder importieren, um Länder, in denen der Islam entweder Staatsreligion ist oder der überwiegende Anteil der Bevölkerung ist moslemischen Glaubens. So ist das betäubungslose Schlachten Normalität. Geschlachtet wird teilweise in Schlachthöfen, sie verfügen manchmal über Weinberg'sche Apparate. Mit ihnen werden die Rinder auf den Rücken gedreht, so dass man den Halschnitt einfacher vornehmen kann. Verbreitet ist es auch, die Rinder bei vollem Bewusstsein an einem oder beiden Hinterbeinen aufzuhängen, bevor man den Schächtschnitt vornimmt. In ländlichen Regionen hingegen gibt es oft keine Schlachthöfe, es wird auf Märkten, in Hinterhöfen, auf dem landwirtschaftlichen Betrieb oder in kleinen Metzgereien geschlachtet. Hier werden die Rinder oft niedergeworfen und gefesselt, um sie zu schlachten. In einigen Ländern werden Rinder auch durch das Ausstechen der Augen oder Durchtrennen der Beinseh-

nen ruhig gestellt. Die eigentlichen Schächtungen werden häufig nicht fachgerecht durchgeführt - beispielsweise sind die schlachtenden Personen nicht dafür ausgebildet, die Messer ungeeignet und der Hals wird mit säbelnden Schnitten durchtrennt (13,23). Ist die Wunde nicht groß genug, kommt es nicht rasch genug zum Austritt einer großen Menge an Blut. Die Tiere sterben langsam, unter Umständen finden schon Zerlegearbeiten an den noch lebenden Tieren statt. Zusätzlich zu den Schlachtungen, die während des Jahres stattfinden, werden einmal im Jahr, zum Opferfest, Millionen an Tieren geschächtet - häufig von ungeschulten Privatpersonen.

Insgesamt sind die Schlachtbedingungen in keiner Weise mit denen in Deutschland vergleichbar und sie weichen erheblich von den Standards der OIE ab.

### **5. Beispiel Exporte in die Türkei**

Die Transportstrecke von Deutschland aus beträgt 3.000 bis 4.000 Kilometer, die mittlere Fahrtzeit 103 Stunden (5). Seit mehr als zehn Jahren werden Missstände an der bulgarisch-türkischen Grenze dokumentiert. Es dauert mindestens sechs Stunden bis die Grenze passiert werden kann, unter Umständen auch Tage (6). Die LKW warten in langen Schlangen, es gibt keine Ablademöglichkeit, keine ausreichende Versorgung mit Wasser und Futter, keinen Schatten, trotzdem fanden jährlich auch im Hochsommer Exporte statt. Allein im Jahr 2017 wurden 9.281 Rinder im Hochsommer aus Deutschland in die Türkei transportiert (5). Von 210 Transporten, bei denen im Juli und August 2017 und Juli 2018 an der bulgarisch-türkischen Grenze die Temperaturen gemessen wurden, lagen lediglich bei 26 Transporten die Temperaturen nicht über 30°C, wie es der Verordnung fordert (7). Der Transport ab Kroatien auf dem Seeweg ist keine tierfreundlichere Alternative.

Seit dem Jahr 2012 wurden alleine aus Deutschland mehr als 100.000 Zuchtrinder in die Türkei exportiert. Obwohl die Türkei über eigene Besamungs- und Zuchtstationen verfügt (8), importierte sie 2018, den vorläufigen Zahlen nach, 15.238 Tiere aus Deutschland (1).

In der Türkei gibt es etwa 1,5 Millionen Betriebe, die Milch erzeugen, einschließlich Büffelmilch (8). Im Durchschnitt hält ein Betrieb vier Kühe. Die mittlere Milchleistung pro Tier und Jahr beträgt etwa 2.700 Kilogramm (10). Neben Kleinbauern gibt es große Milchviehanlagen und Molkereien, die internationalen Investoren oder dem Staat gehören. Die Türkei ist Selbstversorger mit Milch und exportiert inzwischen Milch. Die Nachfrage im Inland stagniert seit einigen Jahren. Trotzdem will der Staat die Milcherzeugung weiter steigern. Die Bauern bekommen zum Beispiel günstige Kredite (11). Das Futter ist jedoch teuer, denn es muss zu 60 bis 70 Prozent importiert werden (8). Der Milchpreis für die Bauern ist niedrig. Der Staat möchte, dass eine größere Anzahl an Kälbern und weiblichen Tieren gehalten werden. Deshalb gibt es für Kälber, die die Aufzuchtphase von vier Monaten überleben und geimpft werden, eine Prämie. Es besteht bei den Bauern aber nur ein sehr geringes Interesse an den Aktionen zur Verbesserung der Tiergesundheit. Viele Erzeuger sind der Ansicht, dass der Gesundheitszustand der Kälber von importierten Rindern schlecht sei, dass die Tiere nicht an Klima, Krankheiten und Umgebung angepasst seien. Die Kälbersterblichkeit ist



hoch (8). Die Population an Milchkühen wächst seit 2013 nicht mehr und ist inzwischen sogar rückläufig (8, 12) und das trotz der fortwährender Importe.

Die Nachfrage nach Rindfleisch jedoch ist hoch und die Preise sind für die Bauern, im Gegensatz zum Milchpreis, lohnend. Die Menge an erzeugtem Rindfleisch steigt an (12) - auch deshalb, weil Milchkühe geschlachtet werden. Die aus Deutschland gelieferten Tiere dürften somit nach einer Laktation der Fleischherzeugung dienen, ihre Kälber ebenfalls. Der Aufbau einer nachhaltigen Milchwirtschaft findet nicht statt. Fleischrinder werden in der Türkei ebenfalls nicht gezielt gezüchtet. 2018 wurden auch 3.000 als Zuchtbullen deklarierte Tiere aus Deutschland in die Türkei exportiert (9). Angesichts von Größe, Gewicht und Temperament sowie der großen Anzahl an Tieren ist es fraglich, ob es sich dabei tatsächlich um Zuchtstiere und nicht um Schlachttiere handelte. Anstatt Fleisch zu importieren, bezieht die Türkei auch hunderttausende an Schlachtrindern aus anderen EU-Ländern und Südamerika. Um den einheimischen Markt und die einheimischen Schlachter zu schützen, erhebt die Türkei höhere Zölle auf Fleisch als auf lebende Tiere (8).

Bei der Schlachtung werden immer wieder die oben beschriebenen massiven Verstöße gegen Tierschutzstandards dokumentiert. Es gibt aber auch Schlachthöfe, die Verbesserungsvorschlägen offen gegenüber stehen (13, 14).

Bis 2017 erhielten Bauern staatliche Unterstützungen, wenn sie ihre Tiere in einem Schlachthof schlachten ließen. Diese Zahlungen wurden 2017 abgeschafft, so dass wieder mehr unregistrierte „Hinterhof-Schlachtungen“ ohne Tierschutz- und Hygienekontrollen stattfinden. Allein für das jährliche Opferfest werden etwa eine Million Rinder geschlachtet (8).

Im Februar 2018 weigerte sich eine brasilianische Veterinärbehörde, ein Schiff mit Schlachtrindern für die Türkei abzufertigen, da nicht nur der Transport den brasilianischen Tierschutzstandards nicht entspräche, sondern auch die Schlachtpraktiken in der Türkei nicht mit denen des brasilianischen Rechtssystems vereinbar seien (15).

## **6. Beispiel Exporte nach Marokko**

Ein Transporter aus Deutschland, der nach Marokko fährt, muss etwa 3.000 Kilometer zurücklegen und braucht dafür etwa 91 Stunden. Dabei muss das Mittelmeer überquert werden (5). Es kommt unter Umständen zu Verzögerungen von mehreren Tagen, wenn die Fähren wegen rauer See nicht fahren können. Die Zustände auf dem Verladehafen in Spanien, insbesondere die mangelnden Versorgungsmöglichkeiten, wurden mehrfach kritisiert, unter anderem von der Generaldirektion für Gesundheit der EU-Kommission, (4). Die marokkanischen Straßen sind für LKW oft ungeeignet, teilweise in schlechtem Zustand, bergig und kurvenreich.

Seit dem Jahr 2010 wurden fast 70.000 Zuchtrinder aus Deutschland nach Marokko transportiert, allein im Jahr 2018 waren es den vorläufigen Zahlen nach mehr als 5.738 (1). Außerdem wird seit mehr als zehn Jahren auch Samen zur künstlichen Befruchtung importiert, schon 2007 waren es 138.250 Dosen (16).

Zum Aufbau einer einheimischen Zuchtpopulation müsste inzwischen genetisches Material in ausreichender Menge vorhanden sein. Die Tatsache, dass weiterhin Zuchtrinder importiert werden, die Milchviehpopulation aber nicht zunimmt, zeigt, dass keine nachhaltige Milchwirtschaft aufgebaut werden konnte. Es gibt 261.000 Milchviehbetriebe und 1,6 Millionen Kühe (17). Durchschnittlich werden auf einem Betrieb sieben Kühe gehalten (10), die im Jahr etwa 1.500 Kilogramm Milch pro Tier liefern (17). Aus Kleinbetrieben stammen etwa 80 Prozent der einheimischen Milch. Es gibt neben den Kleinbetrieben auch große Farmen, die dem Staat oder Konzernen gehören. Ihr Anteil an der landesweiten Milcherzeugung liegt bei 20 Prozent. Die Milcherzeugung ist schwierig. Nur in einigen Regionen des Landes ist das Klima gemäßigt und Hochleistungstiere vertragen es gut. Futter ist teuer, vor allem in Kleinbetrieben kommt es saisonal bedingt leicht zu Futtermangel. Dann werden Tiere verkauft und geschlachtet. Das betrifft besonders das Jungvieh (17). Auch die Versorgung mit Wasser kann problematisch sein. Der durchschnittliche Wasserverbrauch für die Erzeugung von einem Liter Milch liegt bei 2.000 bis 2.500 Litern (10). In vielen Tierhaltungen tragen Mängel wie ständige Anbindehaltung, dunkle und dreckige Ställe, schlechte Belüftung (18) dazu bei, dass die Milchleistung niedrig ist und Tiere erkranken.

Der französische Lebensmittelkonzern Danone betreibt mehrere Molkereien und hat eine Monopolstellung im Handel. 2018 protestierten Verbraucher mehrere Monate lang gegen Danone und boykottierten die Produkte. Sie warfen dem Konzern zu hohe Verbraucherpreise und einen Missbrauch der Marktmacht vor. Die Folge waren erhebliche wirtschaftliche Verluste und Aktieneinbrüche bei Danone. Außerdem reduzierte Danone die Milchabnahme bei 120.000 Bauern, was zu Umsatzrückgängen von etwa 30 Prozent bei den Milcherzeugern führte. Das Unternehmen kündigte auch 1.000 Mitarbeitern die Arbeitsverhältnisse (19).



*Rinder in Marokko, Copyright F. Wirths*

Die Anzahl an gehaltenen Milchkühen wächst nicht, obwohl Tiere importiert werden. Gleichzeitig ist auch in Marokko ein Wachstum bei der Rindfleischherzeugung zu verzeichnen (12). Es ist für die Bauern lohnender, Kühe und Jungvieh zu schlachten, als langfristig in den Aufbau einer Milchviehherde zu investieren. Besonders bei niedriger Milchleistung und Fruchtbarkeit werden die Kühe geschlachtet.

95 Prozent der Nutztiere werden lebend auf Märkten verkauft, auch Rinder. Misshandlungen beim Verladen und auf den Märkten sind an der Tagesordnung. Auf den Märkten gibt es oft kein Wasser und keinen Schatten, die Tiere sind dehydriert und erschöpft (18).

Die Schlachtungen erfolgen sehr häufig äußerst brutal und nicht fachkundig (siehe oben), häufig wird auf Märkten, im Haltungsbetrieb oder in kleinen Metzgereien geschlachtet (20).

## **7. Beispiel Exporte nach Algerien**

Die Transportrouten führen ähnlich wie nach Marokko zu französischen oder spanischen Häfen und von dort aus mit Fähren über das Mittelmeer. Die Probleme entsprechen den oben geschilderten.

Aus Deutschland wurden seit 2010 mehr als 52.000 Rinder nach Algerien exportiert. Im Jahr 2018 waren es den vorläufigen Zahlen nach 3.122 Tiere (1), schon im ersten Halbjahr 2019 wurden nur aus Niedersachsen 1.088 Rinder nach Algerien verkauft (27).

Es gibt auf 20.000 Betrieben etwa eine Million Milchkühe, die Jahresmilchleistung pro Tier beträgt rund 1.800 Kilogramm (10). 85 Prozent der Farmen haben weniger als sechs Kühe, daneben gibt es auch einige sehr große, intensiv geführte Farmen (21).

Der Staat versucht seit Jahren, die einheimische Milcherzeugung aufzubauen. Die Erfolge sind jedoch dürftig, denn es gibt keine erkennbare Strategie zum Herdenaufbau. Es fehlt eine Übersicht über den Verkauf und die Schlachtung von Tieren, über Leistungserfassung und Selektion. Krankheiten und schlechtes Management der Herdengesundheit sind weitere Gründe für die mangelnde Effektivität der Milcherzeugung. Futteranbau ist nur in sehr wenigen Regionen möglich, denn die Niederschläge sind gering, Bewässerung ist kaum möglich. Wenn bewässert wird, dann sind es Pflanzen, die dem menschlichen Verzehr dienen, aber keine Futterpflanzen. Futter zu kaufen ist teuer, besonders Importfutter (21). Der Wasserverbrauch für die Erzeugung von einem Liter Milch beträgt 3.000 – 3.500 Liter (10).

Algerien ist einer der wichtigsten Abnehmer für Milchpulver aus der EU. Die Importe nahmen in den letzten Jahren zu, denn nur etwa ein Viertel der verbrauchten Milch stammt von algerischen Kühen. Der algerische Markt für Milch und Milchprodukte wird zu 85 Prozent von der französischen Molkereigruppe Candia beherrscht. Sie mischen unter anderem das Milchpulver aus der EU mit der in Algerien erzeugten Milch, die teilweise auf Betrieben erzeugt wurde, die Candia gehören. In den letzten zehn Jahren ging der Verbrauch an Milch zurück, da sie durch gestiegene Verbrauchspreise für viele Menschen zu teuer ist (21).

Von der in Algerien erzeugten Milch werden etwa 20 Prozent auf dem informellen Markt gehandelt. Diese Art der Vermarktung versucht der Staat abzuschaffen, indem er den Milchpreis festgelegt hat. Dieser liegt oberhalb des Weltmarktpreises, sodass die Bauern einen relativ hohen Preis erhalten, wenn sie an die Molkereien liefern. Große Molkereikonzerne haben jedoch ein Interesse daran,

den Bauern einen möglichst geringen Preis zu zahlen. Da es zu wenige Milchsammelstellen gibt, von denen aus die Milch zu den Molkereien gebracht wird, ist der Verkauf auf dem informellen Markt für viele Bauern einfacher. Die an die Molkereien gelieferte Milchmenge stagniert seit Jahren.

Auch der Bestand an Kühen ist trotz der Importe an Zuchttieren seit 2013 unverändert geblieben.

Wie in der Türkei und in Marokko steigt in Algerien die Nachfrage nach Fleisch, der Pro Kopf Verbrauch beträgt noch etwa 11 Kilogramm im Jahr. Während die Milchkuhpopulation stagniert, steigt die Rindfleischerzeugung. Jährlich werden etwa 330.000 Rinder geschlachtet, zusätzlich wird auch Fleisch importiert. Wie in der Türkei und in Marokko werden ein großer Teil der aus Deutschland importierten Rinder und der Nachwuchs bald geschlachtet. Es gibt weder den Aufbau einer tragfähigen einheimischen Erzeugung von Milch noch von Rindfleisch (21). Algerien hat nur wenige Schlachthöfe. Die Schlachtungen werden auf den Halbtagsbetrieben, auf Märkten und in kleinen Metzgereien unter den oben beschriebenen Bedingungen durchgeführt.

#### **8. Beispiel Exporte nach Usbekistan**

Die 6.000 bis 7.000 Kilometer lange Strecke führt von Deutschland aus durch Polen, Weißrussland, Russland und Kasachstan. Die mittlere Beförderungsdauer beträgt 136 Stunden (5). Transporte sind nicht gesetzeskonform möglich, da es bereits in Russland keine oder keine geeigneten Versorgungsstationen gibt (2). Auf der Fahrt kann es zu Belastungen durch extreme Temperaturen kommen. In Russland dauert der Winter länger als in Deutschland und die Temperaturen sind niedriger. 20°C unter Null sind im Februar nicht ungewöhnlich. Dokumentiert ist beispielsweise eine Fahrt vom Februar 2019, die neun Tage dauerte, bei der die Außentemperaturen auf Minus 13°C fielen, die Tiere über 48 Stunden kein Wasser und Futter hatten und 118 Stunden lang auf dem LKW bleiben mussten (29). Im Sommer können die Temperaturen in Kasachstan und Usbekistan auf 50°C ansteigen. Die Straßen kann man in Anzahl und Qualität nicht mit denen in Deutschland vergleichen. Zwischen den Städten gibt es geteerte, zum Teil mehrspurige Straßen, auf denen ein LKW maximal 70 km/h fahren kann. Auf dem Land sind die Straßen oft unbefestigt oder haben Schlaglöcher, außerdem ist das Gelände oft kurvenreich und hügelig.

Usbekistan ist einer der Hauptabnehmer für deutsche Rinder, die Zahlen steigen von Jahr zu Jahr. 2016 waren es 4554, 2017 schon 6865 und 2018 den vorläufigen Zahlen nach bereits 8321 Tiere (1).

Usbekistan liegt in Zentralasien, der Sommer ist sehr heiß und trocken, von Juni bis August regnet es kaum. Der Großteil des Landes besteht aus Halbwüste, nur in der Nähe der Flüsse oder von Stauseen wird das Land bewässert. Besonders das Ferganatal im äußersten Osten des Landes, an der Grenze zu Tadschikistan ist fruchtbar und wird als Ackerland genutzt. Europäische Hochleistungstiere können nicht oder kaum angemessen versorgt werden, da gutes Futter und Wasser meistens knapp sind. Einheimische Rassen sind noch verbreitet, sie sind kleiner, genügsamer und robuster. Die meisten Rinder werden in kleinbäuerlicher Subsistenzwirtschaft gehalten. Sie suchen Futter am Straßenrand oder an Uferböschungen. Oft gibt es dort zu wenig Wasser und Schatten. In den Supermärk-

ten wird importierte Milch oder Milchpulver angeboten. Diese Produkte werden zu einem Preis angeboten, der niedriger ist, als der zu dem ein usbekischer Bauer Milch gewinnbringend verkaufen kann (22). Seit 2016, als der Diktator verstarb, öffnet sich Usbekistan gegenüber dem Westen. Es wird sehr viel in die Modernisierung des Landes investiert, einschließlich der Landwirtschaft. Der Staat fördert die Errichtung von landwirtschaftlichen Großanlagen. Ob die Milcherzeugung in Großbetrieben wirtschaftlich betrieben werden kann, ist angesichts der klimatischen Bedingungen und des Futter- und Wassermangels äußerst fraglich. Es gibt außerdem Bestrebungen, eine Lederindustrie aufzubauen.

Die Bevölkerung ist überwiegend moslemisch. Es wird geschächtet. In den größeren Städten gibt es Schlachthöfe, insgesamt 90, die Zahl soll auf 190 ausgeweitet werden. Auf dem Land gibt es keine Schlachthöfe.



*Rinder in Usbekistan, copyright: F. Wirths*

## 9. Beispiele weiterer Länder in Stichworten

Land	Erreichbarkeit Entfernung, Probleme beim Transport	Exportierte Rinder *(1)	Milchwirtschaft	Schlachtung
Ägypten	Über Kroatien mit Fähren über die Adria, Probleme durch Verzögerungen am Ablegehafen (25), Überfahrt kann einige Tage dauern, Seegang, Probleme beim Entladen. Deutsche Exportkreditgarantien für 2 Lieferungen über 3,4 Millionen Euro (26).	Seit 2010 ca. 20.000 , z.Zt. rückläufig, 2018: 750 Tiere, 2019: Nur im ersten Halbjahr 294 Tiere aus Niedersachsen. (27)	Importiertes Milchpulver billiger als einheimische Milch; Rückgang an verkaufter Milch, Anzahl Kühe nimmt zu (12); großer informeller Milchmarkt u. Subsistenz, auch große Farmen von Konzernen oder staatlich und formeller Markt, Milchleistung 1.700 kg/Jahr, große Schwankungen abh. v. Jahreszeit. Für 1 l Milch Verbrauch von bis zu 2.500 l Wasser (10). Nachfrage nach Fleisch steigend (24), stammt meist von Milchvieh.	Es gibt wenige Schlachthöfe, Schächten auf Betrieben oder in kleinen Metzgereien, keine tierärztlichen Kontrollen zu Hygiene oder Tiererschutz. Brutaler Umgang beim Abblenden, Niederschnüren der Tiere, z.T. Ausstechen der Augen (13,23).
Armenien	Entweder über die Ukraine, mit Fähren über das Schwarze Meer und durch Georgien oder ca. 3.600 km durch Ukraine, Russland, Georgien.	2017: 214 Tiere 2018: Keine Exporte	Hauptsächlich Subsistenzwirtschaft, geringe Milchleistung, schlechte Tiergesundheit, eingeschränkter Zugang zu Vermarktung, schlechte Infrastruktur.	Christliches Land, Schlachten außerhalb von Schlachthöfen seit 2017 verboten, z. Zt. gibt es 8 Schlachthöfe, es

Land	Erreichbarkeit Entfernung, Probleme beim Transport	Exportierte Rinder *(1)	Milchwirtschaft	Schlachtung
				sollen 40 werden (47). Es wird auch halal geschlachtet, für den Export nach Iran (48).
Aserbaidschan	Etwa .3.400 km, 9 Tage. Entweder über die Ukraine, mit Fähren über das Schwarze Meer und durch Georgien oder durch Ukraine, Russland, Georgien oder durch Türkei u. Iran	Exporte nehmen zu, 2017: 2.137, 2018: ca. 3.000 Tiere	Viehbestände nehmen zu, 2,4 Mill. Rinder; Probleme mit Überweidung, Staat plant Großprojekte und den Ausbau der ländlichen Infrastruktur incl. Tiermedizin (32).	Bevölkerung überwiegend moslemisch. Schlachten auf Straße, außerhalb von Schlachthöfen seit 2018 verboten, Schlachthöfe werden erbaut (49).
Irak	Rund 5.000 km, durch die Türkei, Probleme an bulgarisch-türkischer Grenze Oder mit der Fähre über die Adria und durch Syrien oder Jordanien	2017: 331 Tiere, 2018 keine, 2019 sollen Exporte wieder aufgenommen worden sein	Vergleichsweise viel Wasser, Landwirtschaft und Tierhaltung in fast allen Landesteilen; Seit 1980 abhängig von Nahrungsmittelimporten; Regierung plant Staudämme zu bauen und in Viehzucht und Agrarindustrie zu investieren (33).	Es gibt Schlachthöfe und Schlachtmärkte, auf denen Tiere geschächtet werden.
Iran	Rund 5.000 km, durch die Türkei, Probleme an bulgarisch-türkischer Grenze	2018: Keine, im Juni 2019 wurden Exporte juristisch durchgefochten und	Milchkonsum rückläufig, große, staatliche Farmen, HF Genetik, einheimische	Es gibt Schlachthöfe und Schlachtungen in kleinen

Land	Erreichbarkeit Entfernung, Probleme beim Transport	Exportierte Rinder *(1)	Milchwirtschaft	Schlachtung
		wieder aufgenommen	Fachleute zweifeln an deren Eignung und fordern Zucht mit robusteren, einheimischen Rassen. Extreme Temperaturunterschiede (34).	Schlachstätten und privaten Haltungen.
Jordanien		2017: 1856 Tiere 2018: keine	Nur 4 % der Fläche landwirtschaftlich genutzt, Wassermangel, Produktionskosten hoch, Importfutter, informeller Markt klein, große Molkereien, aktuell Proteste und Boykottaufrufe wegen zu hoher Verbraucherpreise, Bauern klagen, die Preise seien zu niedrig (46). 35.000 Rinder im Land, Nachfrage nach Fleisch wächst, großer Teil der Milchkühe wird geschlachtet.	Es wird geschächtet, aber, es gibt auch Schlachthöfe, die mit Betäubung schlachten.
Kasachstan	Rund 4.500 km, Problem der fehlenden Versorgungsstationen in Russland, kein gesetzeskonformer Transport möglich.	Exporte nehmen zu, 2017: 1.220, 2018 ca. 2.845 Tiere. Färsen und Bullen wurden weiter nach Usbekistan verkauft.	Milch und Fleisch werden importiert, Milch aus Russland billiger als einheimische Milch; 70 % des Fleisches und der Milch aus Subsistenzwirt-	70 % der Bevölkerung ist moslemisch, geplant ist, die Fleischerzeugung zu steigern, unter anderem für den



Land	Erreichbarkeit Entfernung, Probleme beim Transport	Exportierte Rinder *(1)	Milchwirtschaft	Schlachtung
		Seit 2020 von Regierung verboten.	schaft, aber rückläufig, Regierung plant Modernisierung der Landwirtschaft (35) und Steigerung der Fleischproduktion.	Export von Halal-Fleisch. Es gibt neben Schlachthöfen, die schächten, auch Schlachthöfe mit europäischem Standard und mit Betäubung.
Kirgistan	Rund 6.100 km durch Russland und Kasachstan. Problem der fehlenden Versorgungsstationen in Russland, kein gesetzeskonformer Transport möglich.	z. Zt. keine	Subsistenzwirtschaft und Großanlagen, Milchleistung ca. 2.000 kg pro Jahr. Schlechte Infrastruktur und Tierärzte, wenig Eigeninitiative, Weideflächen schwinden (36)	75 % der Bevölkerung ist moslemisch, es gibt einen Halal-Schlachthof, weitere sind geplant, Förderung aus Deutschland
Libanon	Fahrtzeit ca. 50 Stunden., über Kroatien mit Fähren über die Adria, Probleme durch Verzögerungen am Ablegehafen, Überfahrt kann einige Tage dauern, Seegang, Probleme beim Entladen, verletzter Tiere per Kran	Seit 2011 ca. 34. 000, 2017 ca. 3.000 Tiere; 2018: 768, einziges Drittland, in das bis 2018 Schlachtrinder exportiert wurden. 2018: 85 Rinder zur Schlachtung; 1.055 „Nutztiere“ zur Mast 2017: Allein aus einem Land-	Anzahl Milchkühen rückläufig, 48.000 Tiere, Menge an produziertem Rindfleisch steigt an. Schlechte Fruchtbarkeit der Importrinder führt zu Schlachtungen. Tiermedizinische Versorgung schlecht, kaum landwirtschaftliche Infrastruktur. Subsistenzwirtschaft und gro-	Brutaler Umgang beim Abladen, Tiere werden vom LKW gestoßen, geschlagen. Niederschnüren der Tiere, z.T. Ausstechen der Augen vor der Schächtung dokumentiert (23).

Land	Erreichbarkeit Entfernung, Probleme beim Transport	Exportierte Rinder *(1)	Milchwirtschaft	Schlachtung
		kreis in Brandenburg bis September 2019 1.144 Rinder (28)	ße Farmen, 4 große Molkeereien, Vorwurf: Mißbrauch der Marktmacht	
Libyen	Über Kroatien mit Fähren über die Adria, Probleme durch Verzögerungen am Ablegehafen, Überfahrt kann einige Tage dauern, See-gang, Probleme beim Entladen	2017: 294 Rinder. 2019 aus Niedersachsen: 33 (27). Allein aus einem Land-kreis in Bran-denburg bis Sept. 2019 131 Rinder (28).	Milchproduktion und Anzahl Rinder seit 2015 stark rück-läufig, nur 2 % des Landes sind landwirt-schaftlich nutz-bar (37).	Brutaler Umgang wie Durchtren-nen der Sehnen vor dem Schächten dokumen-tiert (50).
Syrien	Landweg ca. 4.000 km über bulgarisch-türkische Gren-ze oder über Kroatien mit Fähren über die Adria, Prob-leme durch Ver-zögerungen am Ablegehafen, Überfahrt kann einige Tage dauern, See-gang, Probleme beim Entladen	2017: 2079, 2018: 4.465 Tiere, davon starben 25 auf dem Trans- port (51).	Seit 2011 herrscht bruta-ler Bürgerkrieg. Vor dem Krieg gab es ca. 600..000 Milch-kühe, meist lokale, wider-standsfähige Rassen in Sub-sistenz und große staatliche Farmen mit importierten Rindern (44), man will Milch-produktion wie-der aufbauen.	Es gibt zu wenig Schlachthö-fe, es sollen neue errich-tet werden (51)
Tadschi-kistan	Rund 6.000 km, Problem der fehlenden Versorgungssta-tionen in Russ-land, kein ge-setzeskonformer Transport mög-lich, Land extrem gebirgig, Trans- porte dauern	2018: 365 Tiere	2,4 Millionen Rinder im Land, Milch wird im-portiert, einhei-mische Wissen-schaftler war-nen vor Über-weidung (38), im kurzen Sommer Alm-wirtschaft, nur	Bevölkerung überwie-gend mos-lemisch, es gibt in den Städten Schlachthö-fe, auf dem Land wird auf dem Betrieb od.

Land	Erreichbarkeit Entfernung, Probleme beim Transport	Exportierte Rinder *(1)	Milchwirt- schaft	Schlach- tung
	Tage		im äußersten Westen Acker- land. Kaum Infrastruktur, Subsistenz	in kleinen Metzgereien geschächtet
Tunesien	Ab Häfen in Frankreich oder Italien mit Fäh- ren, Probleme durch Verzöge- rungen am Ablegehafen, Überfahrt kann einige Tage dauern, See- gang, Probleme beim Entladen	2018: 545 Tiere 2019 nur im ersten Halb- jahr 132 Tiere aus Nieder- sachsen (27)	Bestand an Rindern und Milchproduktion rückläufig, meist Subsistenzwirt- schaft, z.T. kein Strom. 85 % der Betriebe haben weniger als 10 Kühe (45), we- gen hoher Fut- terpreise wur- den 2017 ca. 30.000 Kühe nach Algerien verkauft, Milcherzeugung für Kleinbauern unwirtschaftlich (39). In der Vergangenheit wurden HF- Tiere importiert, sie waren den Bedingungen nicht gewach- sen, kurze Le- benserwartung (40).	Kleine un- kontrollierte Schlacht- stätten oder Schlachten auf dem Hof, Perso- nen oft nicht dafür aus- gebildet (40).
Turk- menistan	Rund 6.000 km durch Russland und Kasachstan, Problem der fehlenden Versorgungssta- tionen in Russ- land, kein ge- setzeskonformer Transport mög- lich.	2017: 1.624 (42), 2018: 1.192 Tiere (43)	Lebensmittel incl. Milch wer- den importiert, Land im Som- mer sehr heiß und trocken, kalt im Winter, Wüste, Halb- wüste, Was- sermangel. Bevölkerung arm. Landwirt-	Bevölkerung überwie- gend mos- lemisch, es gibt in den Städten Schlachthö- fe, auf dem Land wird auf dem Betrieb oder in kleinen

Land	Erreichbarkeit Entfernung, Probleme beim Transport	Exportierte Rinder *(1)	Milchwirt- schaft	Schlach- tung
			schaft soll mo- dernisiert wer- den (41). Krankheiten wie Tbc in Herden verbreitet.	Metzgereien geschächtet

(\*alle Angaben für 2018 u. 2019 sind vorläufige Zahlen)

## 10. Schlussfolgerungen

Unter den geschilderten Voraussetzungen ist der Export von Rindern in Staaten außerhalb Europas nicht zu rechtfertigen. Die Tiere sind immensen Belastungen auf dem Transport ausgesetzt und zwar auch dann, wenn die Bestimmungen der Transport-Verordnung eingehalten werden. Versorgungsstationen existieren auf der Ostroute nach Zentralasien nicht. Ob sie auf anderen Strecken vorhanden sind und in welchem Zustand sie sind, müsste überprüft werden. Wenn man die Genetik europäischer Tiere exportieren möchte, sollte das in Form von tiefgekühltem Sperma erfolgen. Wer Fleisch benötigt, sollte an Stelle von lebenden Tieren Fleisch importieren.

Um zu entscheiden, ob man mit europäischen Rinderrassen in den jeweiligen Ländern erfolgreich Milch erzeugen kann, müssen alle Standortfaktoren berücksichtigt werden. Schwierige klimatische Bedingungen kann man unter erheblichem Energieaufwand versuchen auszugleichen, damit Hochleistungstiere große Mengen an Milch produzieren. Es ist jedoch fraglich ob das wirtschaftlich ist. Anderenfalls bleibt die Milchleistung niedrig, ist die Fruchtbarkeit schlecht, wachsen die Tiere sehr langsam und hat man hohe Mortalitäten.

Es muss außerdem die landwirtschaftliche Infrastruktur aufgebaut werden. Besonders die Tiergesundheit und die Zuchtarbeit müssen gezielt verbessert werden. In den untersuchten Ländern wird ein Großteil der Rinder in Subsistenzwirtschaft gehalten und Milch wird informell vermarktet. Für Kleinbauern kann das rentabler sein, besonders wenn sie einheimische Rassen oder Kreuzungstiere halten. Großkonzerne errichten eigene Milchfarmen und erlangen große Marktmacht, gegen die Kleinbauern schwer konkurrieren können. Gleichzeitig sind die Verbraucherpreise der Milch auf dem formellen Markt für arme Bevölkerungsschichten zu teuer. Will man die Versorgung der Bevölkerung mit Milch verbessern, sollte man die Produktivität der Kleinbauern erhöhen und lokale Vermarktungsstrukturen ausbauen.

In den analysierten Ländern stagniert die Nachfrage nach Milch. Die Anzahl der Milchkühe nimmt ab, gleichzeitig steigt die Nachfrage nach Rindfleisch. Weiterhin werden Zuchttiere zur Milchproduktion importiert. Es ist naheliegend, dass die Rinder spätestens dann geschlachtet werden, wenn die Milchleistung sinkt oder wenn sie nicht wieder tragend werden. Bei entsprechenden Preisen ist es für die Halter wirtschaftlicher, das Jungvieh nicht zur Milcherzeugung aufzuziehen, son-

dern zu schlachten. Somit kann der These nicht gefolgt werden, der Export deutscher Zuchtrinder helfe den jeweiligen Staaten beim Aufbau einer Milchwirtschaft, mit der sie ein höheres Maß an Ernährungssouveränität erlangen würden.

Die Schlachtmethoden sind ein weiterer Grund, die Exporte lebender Tiere abzulehnen. Dabei ist nicht alleine die betäubungslose Schlachtung an sich zu kritisieren, sondern auch die nicht fachgerechte Art der Schnittführung und die Schritte, die der eigentlichen Schlachtung vorausgehen.

Derzeit sprechen also neben Tierschutzargumenten auch sozioökonomische Gründe gegen den Export deutscher Rinder in die untersuchten Länder. Die Verantwortung für den Import europäischer Rinder liegt zunächst beim Käufer. Angesichts der dargestellten Probleme müssen sich jedoch in Deutschland gleichermaßen Politiker, Zuchtunternehmen, Landwirte und nicht zuletzt abfertigende Tierärzte verantwortlich zeigen.

Die Exporte von Rindern aus Deutschland dienen in erster Linie dazu, den hiesigen Markt zu entlasten. Sie sind ein Nebenprodukt der Überproduktion an Milch, für die wir in Deutschland keine Verwendung haben. Der Verkauf in Drittstaaten ist der Versuch, einen Teil des Problems zu lösen und dem weiteren Preisverfall hierzulande etwas entgegen zu wirken.

#### Quellen:

- 1) AMI, Markt Bilanz Vieh und Fleisch, 2019, Agrarmarkt Informations-Gesellschaft mbH
- 2) Martin, M. et al: Besichtigung von Entlade- und Versorgungsstationen gemäß der VO(EG) 1/2005 in der Russischen Föderation, die in Transportplänen zu Langstreckentransporten angegeben werden, 09/2019
- 3) EARO: Dairy Research Strategy, an animal science research directorate, 2000
- 4) Europäische Kommission, DG Sante/2018-6446, Final Report of an audit carried out in Spain
- 5) Drucksache 19/3199, Antwort der Bundesregierung auf kleine Anfrage, 03.07.2018
- 6) Europäische Kommission, GD Sante/2017-6110-RS, Auszug aus dem Bericht der DG Gesundheit und Lebensmittelsicherheit über einen Sondierungsbesuch in der Türkei; 2017
- 7) Presserklärung Nr. 191, Tiertransporte bei Hitze, BMEL, 24.09.2019
- 8) [https://apps.fas.usda.gov/newgainapi/api/report/downloadreportbyfilename?filename=Livestock%20and%20Products%20Annual\\_Ankara\\_Turkey\\_8-15-2017.pdf](https://apps.fas.usda.gov/newgainapi/api/report/downloadreportbyfilename?filename=Livestock%20and%20Products%20Annual_Ankara_Turkey_8-15-2017.pdf) Turkey Livestock Annual Report, 2017
- 9) Drucksache 19/9730, Antwort der Bundesregierung auf kleine Anfrage, 25.04.2019
- 10) <https://ifcndairy.org/wp-content/uploads/2017/07/Dairy-Report-2011.pdf>

- 11) <https://www.schweizerbauer.ch/politik-wirtschaft/international/milch-tuerkei-ruestet-auf-28399.html>, abgerufen 11.07.2018
- 12) www. FAO statistics, livestock primary, 2018
- 13) Karremann, M.: 37 Grad, Geheimsache Tiertransporte – Wenn Gesetze nicht schützen, TV Bericht, 22.11.2017, ZDF
- 14) Eser, E.: Survey on the actual animal welfare situation at Turkish slaughterhouses, Dissertation, Tierärztliche Hochschule, Hannover, 2012
- 15) Richter stoppt brasilianische Rinderexporte, [www.agrarheute.de](http://www.agrarheute.de), 08.02.2018
- 16) BMEL, Agrar- und Ernährungswirtschaft in Marokko
- 17) Prisma Marokko-Deutscher Exportschlager, dlz, Primus Rind, 05/2015
- 18) <https://www.animals-angels.de/projekte/afrika/marokko.html>
- 19) <https://www.maghreb> post: Marokko-Centrale Danone S.A. gibt Gewinnwarnung heraus, abgerufen: 06.06.2018
- 20) Rabitsch, A. Persönliche Mitteilung, Juni 2018
- 21) Journal of Nutrition and Food Sciences, 2016
- 22) Persönliche Mitteilung eines usbekischen Milchbauern, Juli 2019
- 23) <https://animalsaustralia-media.org/uploads/lebendtierexport/bzw.animalsinternational.org>
- 24) FAO: Africa sustainable Livestock 2050, 2017
- 25) Europäische Kommission, DG Sante/2018-6447, Final Report of an audit carried out in Croatia
- 26) Drucksache 19/9655, Antwort der Bundesregierung auf kleine Anfrage, 23.04.2019
- 27) Drucksache 18/5239, Antwort des Niedersächsischen Landtages, 02.12.2019
- 28) Antwortschreiben des Landkreises Prignitz vom 26.09.2019
- 29) Weiersmüller, I.: Langstreckentransporte von Rindern nach Usbekistan – ein Erfahrungsbericht; 39. Fachtagung „Aktuelle Probleme des Tierschutzes“, Hannover Tagungsband, S. 48.52
- 30) FAO: Farmer, Dairy and the Environment, 2000
- 31) [www.eda.admin.ch/dam/deza/de/documents/aktivitaeten-projekte/projekte/factsheet-armenia-livestock-development-in-the-south-of-armenia\\_DE.pdf](http://www.eda.admin.ch/dam/deza/de/documents/aktivitaeten-projekte/projekte/factsheet-armenia-livestock-development-in-the-south-of-armenia_DE.pdf)
- 32) [www.gtai.de/GTAI/Navigation/DE/Trade/Maerkte/suche,t=aserbaid-schans-agribusiness-ist-ein-grosser-zukunftsmarkt,did=2197206.html?view=renderPrint](http://www.gtai.de/GTAI/Navigation/DE/Trade/Maerkte/suche,t=aserbaid-schans-agribusiness-ist-ein-grosser-zukunftsmarkt,did=2197206.html?view=renderPrint)
- 33) [www.auwi-bayern.de/awp/inhalte/Laender/Anhaenge/exportbericht-irak.pdf](http://www.auwi-bayern.de/awp/inhalte/Laender/Anhaenge/exportbericht-irak.pdf); Exportbericht Irak & Region Kurdistan Februar 2018
- 34) [https://www.agrarmarketing-thueringen.de/fileadmin/user\\_upload/BMEL\\_Kurzstudie\\_Milcherzeugnisse\\_im\\_Iran\\_Israel\\_Jordanien\\_und\\_Libanon.pdf](https://www.agrarmarketing-thueringen.de/fileadmin/user_upload/BMEL_Kurzstudie_Milcherzeugnisse_im_Iran_Israel_Jordanien_und_Libanon.pdf)
- 35) [https://www.liportal.de/fileadmin/user\\_upload/oeffentlich/Kasachstan/30\\_wirtschaft-entw/KAS\\_marketstudie-agrar-](https://www.liportal.de/fileadmin/user_upload/oeffentlich/Kasachstan/30_wirtschaft-entw/KAS_marketstudie-agrar-)

- lebensmittel.pdf Zielmarktanalyse Agrar- und Lebensmittelsektor in Kasachstan, 2012
- 36) Japan International Cooperation Agency: Kyrgyz Republic Data Collection Survey on Dairy Industry, Final Report, 2013
  - 37) FAO Statistik 2017 aus Stellungnahm RSH Umwelt und Agrar-ausschuss im Schleswig Holsteinischen Landtag 8.5.2019
  - 38) [www.novastan.org/de/tadschikistan/nicht-genug-gras-fuer-alle-in-tadschikistan-soll-der-viehbestand-reduziert-werden/](http://www.novastan.org/de/tadschikistan/nicht-genug-gras-fuer-alle-in-tadschikistan-soll-der-viehbestand-reduziert-werden/) 2019
  - 39) [www.tunesienforum.com/viewtopic.php?t=31](http://www.tunesienforum.com/viewtopic.php?t=31)
  - 40) Fenina, J.: Tierschutz in Tunesien – Eine Studie zum gesellschaftlichen Bewusstsein für die Tierschutzprobleme des Landes; Freie Universität Berlin; 2011
  - 41) [www.liportal.de/turkmenistan/wirtschaft-entwicklung/](http://www.liportal.de/turkmenistan/wirtschaft-entwicklung/)
  - 42) Schleswig Holsteinischer Landtag, Umdruck 19/2211
  - 43) Drucksache 19/11781, Antwort der Bundesregierung auf kleine Anfrage, 22.07.2019
  - 44) Georges, M.: Entwicklung von Stallgebäuden zur Milchviehhaltung unter Berücksichtigung der klimatischen Bedingungen in ariden und semiariden Gebieten; Dissertation 2009, Technischen Universität Braunschweig
  - 45) [www.innovations-report.de/html/berichte/agrar-forstwissenschaften/kleinbauern-in-afrika-clevere-milchkuehlung-dank-solar-auch-ohne-stromanschluss.html](http://www.innovations-report.de/html/berichte/agrar-forstwissenschaften/kleinbauern-in-afrika-clevere-milchkuehlung-dank-solar-auch-ohne-stromanschluss.html), 2017
  - 46) <http://www.jordantimes.com/news/local/dairy-price-hike-sparks-calls-boycott>, 09.07.2019
  - 47) <https://epress.am/en/2017/10/27/armenian-government-to-ban-cattle-slaughter-outside-approved-slaughterhouses.html>, abgerufen 14.01.2020
  - 48) <https://www.azatutyun.am/a/27225040.html> abgerufen 14.01.2020
  - 49) <https://jam-news.net/the-president-of-azerbaijan-bans-livestock-slaughter-in-the-streets-no-measures-helped-until-now/14.06.2018>, abgerufen 14.01.2020
  - 50) <https://www.thejournal.ie/readme/opinion-we-must-stop-sending-irish-animals-to-lybia-where-they-face-a-cruel-death-4404835-Jan2019>, abgerufen 14.01.2020
  - 51) <http://www.fao.org/3/ca5934en/ca5934en.pdf>, abgerufen 14.01.2020

**Korrespondenzadresse:**

Frigga Wirths  
Akademie für Tierschutz  
Deutscher Tierschutzbund  
Spechtstrasse 1  
85579 Neubiberg  
frigga.wirths@tierschutzakademie.de

